

Was ist dran am Blick in die Sterne?

Zürich: Monica Kissling erklärt, was Astrologie kann und was nicht

Astrologie fasziniert und polarisiert. Monica Kissling alias «Madame Etoile» gehört zu den meistgefragten Astrologinnen der Schweiz. Wir wollten von der Geschäftsführerin von Impuls-Beratung in Zürich wissen, was dran ist an den Analysen der Sternzeichen und Zukunftsprognosen.

Monica Kissling, in allen Zeitschriften und Zeitungen wimmelte es Ende 2014/Anfang 2015 von Jahreshoroskopen. Was ist dran an den Prognosen über Liebe, Erfolg und Gesundheit?

Horoskope für ein breites Publikum sind in erster Linie Unterhaltung. Für ganze Sternzeichen-Gruppen kann man aufgrund planetarischer Konstellationen wohl Grundtrends eruieren. Für eine differenzierte Analyse braucht es aber ein individuelles Geburtshoroskop, das natürlich für jeden Menschen unterschiedlich ist.

Über die wöchentlichen Heftli-Horoskope wird zwar gelacht, trotzdem konsumiert sie jeder. Worauf beruht diese Faszination?

Meist wird darin auf die archetypisch auf die Eigenschaften eines Sternzeichens eingegangen, und deshalb beinhalten die Aussagen – wie weise Zitate – immer ein Körnchen Wahrheit. Oft liefern die Horoskope in Zeitschriften auch Gedankenanstöße. Wenn steht, dass die Liebes-Sterne diese Woche für ein bestimmtes Sternzeichen extrem günstig stehen, motiviert das, mit dem Partner etwas Besonderes zu unternehmen; Singles überlegen sich, ob sie nicht wieder einmal ausgehen sollen.

Viele Leute glauben den Sternen, vor allem wenn sie Gutes voraussagen. Andere halten das für völligen Quatsch. Sind beide Seiten gerechtfertigt oder liegen sie falsch?

Astrologie ist keine Glaubensfrage. Wer sich ein seriöses Urteil darüber bilden will, muss



Bild: zvg

Betreibt seit 1985 ihre eigene Praxis: Die Zürcher Astrologin Monica Kissling

sich genauer damit befassen; wie das im Übrigen auch für alle andere Bereiche im Leben gilt.

Auch Sie werden regelmässig vom Fernsehen eingeladen, um zu berichten, welche Sternzeichen im bevorstehenden Jahr besonders begünstigt sind und welche nicht. Wie berechnen Sie das?

Die Medien und ihr Publikum finden gerade bei Ereignissen mit gesellschaftlicher Relevanz die Prognose einer Astrologin spannend. Länder, Ereignisse, Institutionen wie die Nationalbank oder Währungen haben ein Gründungshoroskop, so wie der Mensch ein Geburtshoroskop hat. Dasjenige der Schweiz wird aufgrund der Bundesverfassung vom 12. September 1848 berechnet. Unser Land steht also im Zeichen der Jung-

frau, wobei ich bei der Deutung nicht nur das Sternzeichen berücksichtige, sondern das Gesamthoroskop.

Wie weit geht denn ein persönliches, auf den einzelnen Menschen gezieltes Horoskop? Kann man damit Risiken oder Chancen voraussehen?

Mit einem individuellen Geburtshoroskop, in das Aszendent und alle Planetenkonstellationen miteinbezogen werden, kann man eine sehr differenzierte Persönlichkeitsanalyse machen. Daraus wird ersichtlich, wo Stärken und Schwächen einer Person liegen und welches ihre Lebensaufgaben sind. Diese Informationen sind wertvoll für Standortbestimmungen, Berufs- und Partnerschaftsberatungen, Gesundheitsvorsorge u.v.m. In einem Horoskop

sieht man anhand der verschiedenen Zyklen zudem den zeitlichen Aspekt; will heissen, ob eine bestimmte Zeit günstig ist für ein Vorhaben oder nicht. Die Zukunft lässt sich mit der Astrologie allerdings nicht voraussehen, denn was konkret geschehen wird, hängt von den Entscheidungen des Einzelnen ab, liegt also in seiner Verantwortung.

Sagen Sie Ihren Klienten, wann die Zeit besonders gut ist für ein Anstellungsgespräch, eine OP, die Hochzeit etc.?

Niemals ungefragt. Die astrologische Terminselektion, also die Bestimmung eines günstigen Termins, ist bei meinen Kunden jedoch gerade für Operationen und Firmengründungen sehr gefragt. Ich prüfe dann, welcher Zyklus am besten geeignet ist für das Vorhaben.

Sie haben 2010 prognostiziert, England werde Fussball-Weltmeister. Das war ein Flop. Wie begründen Sie Falschaussagen?

Auch in diesem Fall gilt: Konkrete Prognosen sind in der Astrologie nicht möglich. Man kann höchstens voraussehen, welches Land oder welche Mannschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt aufgrund der planetarischen Konstellationen günstige Voraussetzungen hat und welches nicht. Daraus wird dann eine Hypothese abgeleitet, wobei man sich auf Erfahrungswerte abstützt. Man kann damit richtig liegen und auch mal falsch. Solche Hypothesen stellt man jedoch nur für Ereignisse mit öffentlichem Interesse auf, keinesfalls für einen Klienten in einer Einzelberatung.

Wussten Sie von Kindesbeinen an, dass Sie Astrologin werden wollten?

Nein. Ich arbeitete früher in der Werbung und Personalselektion. Die astrologische Ausbildung begann ich im Alter von 21 Jahren am Astrologisch-Psychologischen Institut API und bildete mich später an der Schule für Erwachsene SFER in Transaktionsanalyse weiter.

Sie sind in der Schweiz eine Star-Astrologin. Wie viel Ihres Könnens ist Ihnen in die Wiege gelegt worden und wie viel der Ausbildung zuzuschreiben?

Für meine Arbeit braucht es eine Begabung wie für jeden anderen Beruf auch. Sehr wichtig ist die Fähigkeit, ganzheitliche Zusammenhänge zu erkennen. Man muss zudem Menschen mögen und vorurteilslos sein; denn nur so ist es möglich, offen auf jemanden zuzugehen und wertfrei zu arbeiten. Astrologie ist aber auch eine hochmathematische Angelegenheit und bedeutet viel intellektuelle, komplexe und kopflastige Arbeit. Mit «Gspürsch-mi?» allein geht da gar nichts.

Haben Sie als Astrologin ein besseres Leben als andere Menschen, weil Sie bevorstehende Höhen und Tiefen berechnen und sich darauf einstellen können?

Weil ich jeden Tag für meine Klienten die planetarischen Konstellationen berechne, weiss ich natürlich immer auch für mich, welche Zyklen günstig sind oder wie lange eine schwierige Phase dauern wird. Das kann hilfreich sein. Aber ich richte mich – wie alle anderen Menschen auch – nicht ständig danach. Das wäre im praktischen Alltag auch gar nicht möglich.

Interview: Ursula Burgherr

INFOBOX:

Monica Kissling ist Vizepräsidentin des Schweizer Astrologenbundes SAB und hat in dessen Auftrag 2013 den Film «Faszination Astrologie» produziert, der interessierten Laien wertvolle und spannende Infos gibt.

LINKS:

<https://www.youtube.com/watch?v=UBA8VRYkCIA>
oder
<http://www.astrologenbund.ch>

infos: www.madameetoile.ch

SHORT NEWS

Züri-Baby – Geburten in der Stadt Zürich von 1900 bis heute

Im Jahr 2013 kamen 4920 Stadtzürcher Kinder zur Welt. Diese Geburtenzahl wurde letztmals vor 45 Jahren erreicht. Der «Baby-Boom» erreichte im Jahr 1961 seinen Höhepunkt: Es wurden 6147 Kinder geboren. Bis ins Jahr 1977 fiel die Geburtenzahl auf 2871 Kinder. Danach nahm die jährliche Geburtenzahl in der

Stadt Zürich wieder zu und übertrifft seit 2004 die Zahl der Sterbefälle. Am Wochenende sind die Geburtenzahlen klar tiefer als unter der Woche. Im Winter kommen jeweils weniger Kinder zur Welt als im Sommer. Der Spitzenmonat ist der Juli.

Wegzug 60plus

Zürich ist ein attraktiver Wohnort. Das trifft insbesondere für 60-Jährige und äl-

tere zu. In dieser Altersklasse ziehen jedoch seit längerem mehr Personen weg als zu. Statistik Stadt Zürich hat die Wegzugsgründe dieser Personen erhoben. Die wichtigsten Beweggründe für den Wegzug aus der Stadt Zürich waren persönliche Motive. Der Kauf oder das Erbe von Wohneigentum war der häufigste Wegzugsgrund der in eine andere Schweizer Gemeinde gezogenen Personen. Für die ins Ausland abgemeldeten Personen war die Rück-

kehr in die Herkunftsregion am wichtigsten. Weniger ins Gewicht fallen stadtbezogene Gründe wie die Lebenshaltungskosten oder die Steuerbelastung.

Zürcher Index der Konsumentenpreise

Der Zürcher Index der Konsumentenpreise ist im Dezember 2014 gegenüber dem Vorjahresmonat um 0,5 Prozent gesunken und hat den

Stand von 98,7 Punkten erreicht (Basis Dezember 2010 = 100). Hauptgrund für diesen Rückgang waren die im vierten Quartal 2014 stark gesunkenen Preise für Erdölprodukte. So lag das Preisniveau der Importgüter im Dezember 2014 um 2,6 Prozent tiefer als ein Jahr zuvor. Die Preise der Inlandgüter hingegen waren im Vergleich zum Dezember 2013 um 0,3 Prozent gestiegen.